

Dritter Abschnitt.

Erosion in der Diluvialzeit. Auswaschung der obern Etage des Sandsteins, Eintritt des Meeres.

Nach den bisherigen Darstellungen finden wir die Oberfläche des Quadersandsteins vielfach zerschnitten, durch Hebungen aufs Trockne gesetzt und ungleich emporgetrieben. Auf diese nackten Felsplatten wirkten nun in langen Zeiträumen die Atmosphärien zerstörend ein. Die Feuchtigkeit drang ungleich in das Gestein, der hinzukommende Frost sprengte Theilchen ab, Regengüsse und Schneewasser führten den Sand mit fort.

Als Folgen dieser Einwirkungen sehen wir die Platten verschieden gemodelt. Wo sie sich im Ganzen wagrecht erhalten haben, sind sie mit 6—12 Zoll hohen, unregelmäßigen Kegeln und Pyramiden besetzt. Einzelne gröbere Quarzkörnchen, welche der Zerstörung widerstanden, bedingten die kleinen Gipfel. Auf den schmalen Felsrücken, nordwestlich vom Prebischthor, steht man diese Warzen oder Höcker sehr häufig (S. 68).

Die oberen Kanten der größeren oder kleineren Felsprismen blieben aber selten rechtwinkelig. Besonders an der Wetter- (West-) Seite wurden sie stark angegriffen und die Gipfel nahmen runde, heuschoberähnliche Formen an. Zugleich grub sich das Wasser geradlinige oder schlängelnde Rinnen, die flache Rücken, auch wol unregelmäßige Höcker zwischen sich stehen ließen. Wir treffen ein großes Terrain dieser Art östlich am Wege zwischen dem großen Winterberge und dem Prebischthore (S. 69).

Die Hafersäcke, eine Gruppe Felspfeiler nördlich vom Brand bei